

Volksstimme

Einzelpreis 35.00 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Dautz, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Dautz, Lindau & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis monatlich 7000 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 6700 Mark. — Anzeigerpreis für die 10gehaltene Rompaletseite 90.00 Mark, auswärts 110.00 Mark, in Reklameteil Seite 330.00 Mark, auswärts 400.00 Mark. Vereinsabonnent Seite 80.00 Mark. Anzeigenabonnent geht vorzuzug wenn nicht binnen 14 Tagen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 19.

Magdeburg, Mittwoch den 24. Januar 1923.

34. Jahrgang.

Generalstreik.

In jeder schwierigen Situation hören wir aus der Stimmung des Proletariats heraus den Vorschlag, daß man mit dem Generalstreik antworten solle. Auch jetzt wird in Versammlungen von einzelnen unserer Parteigenossen verlangt, daß ein Generalstreik als Antwort auf die Ruhrbesetzung entflammend solle. Ein Generalstreik der Ruhrbergleute, ein Generalstreik im ganzen Ruhrrevier, ein Generalstreik in Deutschland, ein Generalstreik in allen Ländern, in denen die internationale Arbeiterbewegung Fuß gefaßt hat.

Ein Witzbold sagte einmal von dem an Selbstbewußtsein und Machtgefühl nicht zu übertreffenden englischen Unterhaus, das englische Parlament könne alles machen, nur nicht aus einem Mann eine Frau. So ähnlich erscheinen uns auch die Männer, die mit dem Generalstreik über alle politischen Schwierigkeiten hinwegzuvollziehen zu können glauben. Wie es keine Patentmedizin gibt, die gegen alle Krankheiten erfolgreich zu wirken vermag, so kann nicht der Generalstreik ein Mittel gegen alle sozialen Krankheiten in der Welt sein.

Man muß doch fragen, gegen wen sich der Generalstreik wenden sollte, wen er niedergewingen sollte, wen er zur Nachgiebigkeit nötigen, zur Vernunft erziehen soll. Soll sich der Generalstreik der Bergarbeiter, der Generalstreik im Ruhrrevier, der Generalstreik in ganz Deutschland gegen die deutsche Regierung wenden? Die deutsche, auch eine sozialdemokratische deutsche Regierung hat kein Mittel, die Franzosen zu vertreiben. Den Franzosen dagegen wird ein Generalstreik im Ruhrrevier sehr erwünscht sein. Er wird ihnen die Möglichkeit schaffen, die Eisenbahnen von französischen Eisenbahngregimentern bedienen zu lassen. Haben sich die Franzosen erst der Eisenbahnen bemächtigt, so wird es unverhältnismäßig erschwert werden, sie ihnen wieder zu entreißen.

Im Ruhrrevier ist heute sicherlich eine überaus aufgelegte Stimmung. In jedem Augenblick sind Zusammenstöße mit den Franzosen zu gewärtigen. Vermutlich hat niemand mehr Sehnsucht nach derartigen Zuständen, als gerade die Franzosen und die deutschen Reaktionäre und Monarchisten. Wer die weisfälligen Bergarbeiter kennt, weiß, daß es dann zu Blutvergießen und zu harten Kämpfen aller Art kommen wird. Daß die Franzosen diese erwarten und für sie gerüstet sind, beweist das ungeheure militärische Aufgebot, das jedenfalls weit größer ist, als die 45 000 Mann, von denen die französischen Offiziere sprechen. Frankreich ist in der Lage, angeblich 200 000 bis an die Zähne bewaffneten Soldaten in wenigen Stunden gleiche und größere Truppenmassen nachfolgen zu lassen.

Die Schwierigkeiten Deutschlands würden daher nur gesteigert, die Aussichten auf einen Stimmungsumschlag der Welt gegen Frankreich nur vermindert werden, wenn man auch in diesem überaus komplizierten Falle den Generalstreik als das geeignete Mittel anwenden würde.

Sicherlich ist bei der Stärke der deutschen Organisationen und bei der Stimmung der deutschen Arbeiterklasse der Generalstreik, wenn auch ein durchaus untaugliches, so doch ein Mittel, das durchgeführt werden könnte. Umgekehrt liegt es beim Welt-Generalstreik. Es wäre ein taugliches, aber leider kein anwendbares Mittel gegen Frankreich. Die französische Gewerkschaftsbewegung ist auf ein Minimum ihrer Macht, infolge verlorener Riesenstreike und noch mehr dank der Ministerarbeit der Kommunisten, zurückgegangen. Innerhalb der belgischen Arbeiterklasse ist die nationalistische Stimmung noch stark und deshalb die Gegnerlichkeit gegen die Ruhrbesetzung nicht so lebendig, wie wir es wünschen. Die englische Arbeiterklasse steht zwar im entschiedenen Gegensatz zu der Poincaré'schen Politik und ist sicherlich erfüllt von dem Wunsche, ihren deutschen Arbeitsgenossen zu helfen. Aber die englischen Gewerkschaften sind durch die Bekämpfung des Lohnabbaues finanziell in die schwierigste Lage gebracht, sie leiden unter jahrelanger Arbeitslosigkeit. Ein Generalstreik in einem Lande, in dem Hunderttausende, ja Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos sind, ist keine Waffe, die die Regierung zwingen, die die Unternehmer schädigen und schrecken kann.

Der Generalstreik wäre eine stumpfe Waffe, die nicht zu einem Erfolg in der gegenwärtigen schwierigen Lage führen kann. Wir müssen und das ist wohl das härteste Argument gegen den Generalstreik, fürchten, daß die heranwachsende Kohlenkrise im unbesetzten Deutschland zu einer Generalausbeuerung, wenn auch nicht zu einer von den Unternehmern beabsichtigten, der deut-

lichen Arbeiter führen wird. Auf diese Gefahr muß aufmerksam gemacht werden.

Wir sollen nicht dem Phantom des Generalstreiks nachjagen, sondern den Gefahren der nächsten Wochen ins Auge sehen und den innigen Zusammenhang der französischen Raubpolitik mit der wirtschaftlichen Lage der deutschen Arbeiterklasse uns zum klaren Bewußtsein bringen, ohne uns von nationalistischen und deutschen in tiefste Not führenden Großmäulern oder von Konfusionsräten beeinflussen zu lassen.

Abgesehen von diesen Erwägungen sollten die Arbeiter schon durch das Verhalten unserer Nationalisten stutzig werden. Diese Bewunderer der Monarchie und des Dreiklassenwahlsystems, der Säbelherrschaft — wenn sie den Säbel führen — und der brutalen Unterdrückung jeder selbständigen Arbeiterbewegung begeistern sich nämlich plöthlich für die Idee und den Plan eines Generalstreiks. Sie wären bereit, für einen Generalstreik Gelder — und zwar nicht geringe Summen — zu sammeln. Ist das nicht ein wenig merkwürdig? Sonst war ihnen schon jeder Streik aus wirtschaftlichen Beweggründen ein strafwürdiges Verbrechen, den Streik aus politischen Motiven hätten sie am liebsten mit Todesstrafe geahndet. Man erinnere sich nur, wie gegen den Generalstreik in den Tagen des Kapp-Putsch's alle Register moralischer Entrüstung gezogen wurden. Nun wäre der Generalstreik im Ruhrgebiet gegen die Gewaltmaßnahmen der französischen Regierung ein vollkommenes Seitenstück zu jenem Streike gegen die Gewaltabsichten der Kappisten. Damals war die Gegenwehr der Arbeiter ein todeswürdiges Verbrechen, heute sollte sie eine vaterländische Tat darstellen.

Die Auflösung dieses Gegensatzes ist sehr einfach. Damals schlug der Generalstreik den Nationalisten alle Trümmer aus der Hand; heute würde er ihnen alle Trümmer der Reaktion in die Hände spielen. Schon aus diesem Grunde haben die Arbeiter die Lockungen ihrer wirtschaftlichen und politischen Gegner zurückzuweisen.

Schlieflich ist das Kapital international. Heute bekriegen sich die Kapitalisten und morgen liegen sie sich in den Armen, wenn der Profit winkt. Und Profit winkt im Ruhrrevier, ein riesenhafter Profit. Der Pariser Vertreter eines Londoner Kapitalistenorgans, der „Daily Mail“, plaudert aus englischer Konkurrenzangst aus der Schule. Er weiß auf das hin, was kommen wird. Die Folge der Besetzung der Ruhr werde die Bildung einer deutsch-französischen Allianz sein, und zwar des Bündnisses der deutschen Kohle mit den französischen Eisenerzen. Erinnern wir uns der deutschen Annexionspläne auf Longwy und Brieg. Jetzt soll's umgekehrt kommen. Denn — sagt der Engländer — die Notwendigkeit der Vereinigung dieser beiden Grundlagen aller Rohmaterialien werde stärker sein als alle Pläne der Politiker. Deutsche und französische Kapitalisten würden dann in einigen Jahren die Beherrscher des Stahlmarktes werden. Es sei die Rede davon, schwedische oder spanische Eisenerze nach Deutschland einzuführen. Jeder Fachmann wisse aber, daß nur lothringisches Erz für die deutschen Hochofen und deutscher Koks für die französischen Hochofen verwendet werden könne. Es hänge von England ab, durch Anschluß an die Reparationspolitik Frankreichs einen Platz in dieser Kombination zu erhalten oder seine Industrie zu ruinieren.

Das englische Kapitalistenblatt fordert die englischen Industriellen und Bergmagnaten auf, schnell Anstich zu zu suchen, um mitzuraffen, wenn der deutsch-französische Stahlkrust erst in Wirklichkeit tritt. Ob das möglich ist, wollen wir im Augenblick nicht untersuchen. Englisches Interesse ist, die Bildung des erstrebten kontinentalen Stahlkrustes zu verhindern. Aber darauf kommt es für die Frage, die uns heute beschäftigt, nicht an. Hier heißt es klar erkennen, daß über die Ruhrbesetzung hinweg hinweg die deutschen und französischen Kapitalisten sich schon die Hände reichen, wie sie denn ja schon um die Höhe der Beteiligung an dem Stahlkrust miteinander gerungen haben. Ein kontinentales Eisen- und Kohlenmonopol bringt märchenhafte Gewinne und märchenhafte politische Macht in allen europäischen Staaten. Es lohnt schon, für dieses Ziel alle möglichen nationalen Winkelzüge zu machen und die Völker an der Nase herumzuführen.

Um die Wirtschaft geht es an der Ruhr. Ein Wirtschaftskrieg ist dort entbrannt. Da dürfen nicht die politischen Brühlhänse, die jetzt mit kleinsten Lotislagssitzaten um sich werfen, das große Wort führen, sondern erfahrene Gewerkschaftsführer haben die Leitung der Maßnahmen zu

übernehmen, die zur Abschüttung der Fremdherrschaft im besetzten Gebiet notwendig sind.

Die deutschen Arbeiter hüten sich aber, für die Pläne des internationalen Kapitals in einen Generalstreik zu treten, so sehr sie auch alle Kraft anstrengen um das Joch der französischen Imperialisten abzuschütteln. Darüber vergessen sie aber nicht, daß danach und zugleich ihr Kampf auch den deutschen Hyänen gilt. —

Keine Verhandlungen?

Auf dem ostpreussischen Parteitag der Deutschen Nationalen in Königsberg erklärte der Bevollmächtigte für Ostpreußen im deutschen Reichs- und preussischen Staatsrat, Freiherr von Gahl — ein Urreaktionär —, daß ihm Reichskanzler Cuno auf seine Frage, wie es stehe, ob wir uns darauf verlassen können, daß der Weg, den wir vor einigen Tagen betreten haben, weitergegangen werde, geantwortet habe:

Jetzt hat das deutsche Volkes Schicksalsfrage ge-schlagen. Wir gehen den Weg, den wir beschritten haben. Wir werden mit allen Mitteln, die heute anzuwenden möglich und zweckmäßig ist, den Widerstand aufnehmen gegen den Gewaltstreik, der gegen das unbesetzte Ruhrgebiet geführt wird. Unter dem Druck der französischen und belgischen Bajonnette kann es kein Verhandeln geben.

Gahl hat dann weiter gefragt: „Wenn ich morgen vor meine Landsleute trete, dann wollen sie es dort wissen, ob sich Ostpreußen auf das Mutterland verlassen könne.“ Reichskanzler Cuno antwortete: „Sie können sich darauf verlassen, daß trotz der Not und der Sorge, die auf der Regierung durch die Besetzung des Ruhrgebiets lastet, der Kanzler und die Reichsregierung Ostpreußen nicht im Stich lassen werden. Es mag kommen, was da will.“

Ein Staatsmann sollte nie „Niemals“ sagen. Denn er be-handelt nicht seine Privatangelegenheiten, sondern die Lebensfragen eines ganzen Volkes von 60 Millionen Menschen für Gegenwart und Zukunft. Die Not und Sorge, die auf der Regierung lastet, ist gewiß groß, aber sie ist winzig gegen die Not der Massen, um die es bei einem unbesetzten „Niemals“ um Leben und Sterben gehen wird.

Wenn Minister die Staatskasse festgefahren haben oder durch unkluges Handeln günstige Stunden verjähren, so legen sie ihre Ämter nieder und überlassen es anderen, die Fuhre wieder flottzumachen. Wir haben das schon mehrmals mit bürgerlichen Politikern erlebt! Was aber bleibt, ist das Volk, auf dessen Schultern dann alle neugeführten Lasten mit hundertfacher Schwere wuchten.

Die große Geste, das rollende Rathaus soll man armen Goldschreibern überlassen, einem Reichskanzler stehen sie schlecht an. —

Wer hält's länger aus?

In dem von den Franzosen besetzten Gebiet geht der Kampf weiter. Die Militärtransporte werden immer größer. Man schätzt die Zahl der Soldaten — zu hoch — schon auf etwa 250 000 Mann. Daraus wäre zu schließen, daß Poincaré es auf die Politik des „längeren Atems“ ankommen läßt.

Gewiß sind die wirtschaftlichen Erfolge der Operation für Frankreich sehr gering. Sie werden es auch bleiben. Die Frage bleibt aber offen, ob die deutsche Volkswirtschaft die ungeheure Produktionssteigerung und -förderung länger aushält als die Pariser Regierung. Wenn man in Rechnung setzt, daß die Entente-freunde Frankreichs keinen Finger rühren, um ihm Einkauf zu gebieten, so geht daraus klar hervor, daß die militärische Besetzung recht lange dauern kann und noch größeren Umfang gewinnen wird. Daraus ergibt sich für Deutschlands Wirtschaft eine untragbare Belastung, der nur durch Verhandlungen ein Ende gemacht werden kann. Je eher die deutsche Regierung solche Verhandlungen auf irgendeine Art aufnimmt, um so besser für — uns.

An Nachrichten liegen vor:

Neue französische Gewaltakte.

Die Franzosen fahren fort, nicht nur die Chefs zahlreicher Behörden, sondern auch deren Vertreter und Stellvertreter aus-zuweisen. Auf die deutsche Einwohnerung, daß sie bei diesem Vorgehen bald ohne Bewerte sein würden, wurde erwidert, das sei nur recht, denn dann würden ihre Leute auf die freige-wordenen Posten gesetzt.

Beschlagnahme Rohngelder.

Bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Mannheim sind 100 Millionen Mark beschlagnahmt. Die Bemühungen der Direktion, das Geld frei zu bekommen, sind erfolglos geblieben. Von der französischen Kommandantur in Ludwigshafen wurde erklärt, es seien drei neue Vorschriften seitens der internationalen Rheinlandkommission erlassen, und es müsse jetzt geprüft werden, ob die Beschlagnahme mit den Vorschriften in Übereinstimmung steht oder nicht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Januar 1923.

Die Aussperrung im Holzgewerbe beendet.

Vom Gewerkschaftsbüro des Holzarbeiterverbandes wird mitgeteilt:

Dem Eingreifen der Zentralvorstände beider Parteien im Einverständnis mit den Arbeitern sowie der Bezirksorganisation der Arbeitgeber in Halle ist es zu danken, daß am Montag wirkliche Verhandlungen über die strittigen Löhne stattfinden konnten.

Das Ergebnis davon war nach 12stündiger mühevoller Arbeit, daß ein Lohnabkommen vom 1. Dezember 1922 bis 15. Februar 1923 abgeschlossen wurde.

Der Lohn der letzten vier Wochen beträgt danach für Magdeburg 470, 535, 600 und 620 Mark die Stunde. Die Arbeit muß spätestens am 25. Januar wieder aufgenommen werden.

Die für Dienstag vom Oberpräsidenten Göring in der Streitsache angeordnete Verhandlung erübrigt sich infolgedessen.

Der Wachdienst der Berufsfeuerwehren.

Aus den Kreisen der Feuerwehr wird uns geschrieben: Bereits im 1. Viertel des 18. Jahrhunderts verpflichteten die Feuerlöschordnungen der Städte die Bürger turnusmäßig zum Feuerwachdienst. Dieser Dienst war aber nicht beliebt. Man ging dazu über, städtischen Arbeitern die Feuerwachen zu übertragen.

Selbst heute bleibt noch unbeachtet, daß der Berufsfeuerwehmann während des Wachdienstes 6 bis 8 Stunden wirkliche Arbeitszeit hat. Diese Arbeitszeit ist notwendig, um die Feuerlöschordnungen der Städte die Bürger turnusmäßig zum Feuerwachdienst zu übertragen.

Nach Beendigung der Arbeitszeit, wenn andre Arbeitnehmer nach ihrem Willen ihre Zeit verwenden, müssen die Feuerwehrmänner noch 16 Stunden auf Wache und jede Sekunde alarmbereit bleiben.

Nach der Hilfeleistung müssen Fahrzeuge und Geräte sofort wieder alarmbereit gemacht werden. Dann erst kann der Feuerwehrmann seinen Körper reinigen, trockne Kleider anziehen — wenn er noch welche hat — und einen Schlafraum aufsuchen.

Die Hilfe für das Ruhrgebiet.

Die Sozialisten wissen zu opfern, wenn es um große Dinge geht. Sie lassen kämpfende Brüder nicht im Stich und stehen zu den Menschen, die jetzt im Ruhrgebiet einen schmerzlichen Kampf zu führen haben und wirtschaftlich Not leiden.

kämpfen, nicht nur in Worten, auch in Taten. Es ist auch selbstverständlich, daß die freien Gewerkschaftler und Sozialisten im Lande ihre Brüder im Ruhrgebiet unterstützen.

Man soll sich aber nicht darüber täuschen, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten, im alten und neuen besetzten Gebiet, im ganzen Deutschland nur kämpfen und opfern für ein Deutschland des Volkes, der Demokratie und Volkswirtschaft, nicht für ein Deutschland der Reichen.

In der hiesigen bürgerlichen Presse steht in fetten Lettern ein Aufruf von 28 Magdeburger Bürgern, die für „die Brüder im Ruhrgebiet“ sammeln. Ein Telegramm ist abgedruckt im „General-Anzeiger“, das an den Reichslandtag geschickt wurde.

Das Buch! Auf so manche Lust der Welt... Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Man kann sich ja freuen, daß es Bürger gibt, die das Geld nicht nur haben, sondern auch zu spenden fähig sind, wenn sie eine Not und eine Gefahr fühlen.

Das Vaterland war schon oft in Not seit 1914. Die Not hat immer allgemeinen Opfermut verlangt. Nur wurde sie sehr häufig arg verkannt. Man hat in ihr eine Gelegenheit zum Verdienen, nicht ein Gebot zum Opfern gesehen.

Aber jetzt scheint man selbst in engsten Zirkeln des großen Besitzes eine große Gefahr, eine deutsche Not zu fühlen, denn man opfert. Wie stolz und groß wäre der Mensch, besonders der besitzende, wenn er auch opfern würde, wenn es sich nicht um seine eigenen Interessen, sondern um Volksinteressen handelt.

Die Not der Erwerbslosen. Wir erhalten diese Zuschrift: Vor einigen Jahren war an Stammtischen und in bürgerlichen Zeitungen viel die Rede von den „reichen“ Erwerbslosen, die es sich bei fetter Unterstützung wohl sein ließen.

— Nothilfe für das Ruhrgebiet. Spenden werden angenommen in der Buchhandlung Volksstimme Große Münzstraße 3.

— Ruhrgebiet-Spende und Fürstenhof. Direktor Seyde veranlaßt am Montag im Anschluß an den Vortrag einer aktuellen Dichtung des Humoristen Richard Kaus in der „Libelle“ und in der „Blauen Grotte“ zugunsten der Nothilfe eine Sammlung.

— Nothilfe des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltet am Freitag 26. Januar, abends 8 Uhr, im „Hoffäger“ durch die Freie Volksbühne eine Wohltätigkeits-Vorstellung zugunsten der Nothilfe des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt.

— Vereinigte sozialdemokratische Partei. In der Mitgliederversammlung für den Bezirk Wessertal referierte Genosse Heunberg über Maxim Gorki. Der Referent schilderte die sozialen und kulturellen Zustände des heutigen Rußlands, ging auf die russische Literatur ein und gab ein Bild vom Leben und Wirken des Dichters Maxim Gorki.

— Metallarbeiter W. S. P. D. Wir verweisen noch einmal besonders auf die am Mittwoch den 24. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Hohensollernpark“ stattfindende Generalversammlung.

— Ärztekammer. In der ersten Ärztekammeritzung der neuen Wahlperiode, die am 21. d. M. in Halle a. d. S. stattfand, wurde zum Vorsitzenden der Ärztekammer für die Provinz Sachsen Professor Dr. Alende (Magdeburg) einstimmig gewählt.

— Weitere 150 Millionen Magdeburger 9 prozentige Stadtanleihe. Infolge der noch dauernd bestehenden Nachfrage nach 9 prozentigen Magdeburger Stadtanleihe hat sich der Magistrat entschlossen, einen weiteren Anleihebetrag in obiger Höhe — vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Stellen — dem Konsortium zur Verfügung zu stellen.

— Verbrannt. Die 20 Jahre alte Betty Schröder wollte sich in der ältesten Wohnung, Ernan, Butterberg 1a, am Dfen wärmen. Plötzlich fingen ihre Kleider Feuer. In seiner Angst lief das Mädchen auf den Hof. Die Flamme wurde dadurch nur noch mehr entfacht.

— Eine eiserne Welle, 2 Meter lang, 7 1/2 Zentimeter stark und eiserne Rohre, 1 1/2 Meter lang, 7 1/2 Zentimeter stark, sind vermutlich von einem Diebstahl herrührend, polizeilich sichergestellt.

— Gestohlen wurden aus einem Stall in der Hallischen Straße 13 verschiedenefarbige Hühner; aus einer Wohnung in der Gartenstraße zwei echte Bohara-Teppiche, 205x131 und 213x133 Zentimeter, ein Yamut-Teppich, 52x123 Zentimeter, rotselbst, mit Fransent und zwei deutsche Plüschdecken, 90x180 Zentimeter, mit orientalischem Muster und Fransent.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater Mittwoch (7. Abend): Der Vetter aus Dingsda. — Donnerstag (8. Abend): Sibylla. — Freitag (9. Abend): Der Clown Gaites. — Samstag (10. Abend): Sonnabend (7. Abend): Das Urteil des Seleukos. — Sonntag vormittag 11 1/2 Uhr: Literarisch-musikalische Morgenstunde; abends (außer Anbruch): Roma Sisa.

Wilhelm-Theater. Mittwoch bis Sonnabend geschlossene Vorstellungen. — Sonntag abend (offene Vorstellungen): Eingebung.

Städtisches literarisches-musikalisches Weiberverband. In der am Sonntag den 23. vormalig 11 1/2 Uhr, stattfindenden Morgenstunde in der Reihe der literarisch-musikalischen Sonntags-Vormittags-Vorstellungen werden unsere niederdeutschen Dichter zu Worte kommen.

Zur Chronik von Griesshaus.

Novelle von Theodor Storm. (24. Fortsetzung.)

— Ich hatte den Toten in meines Vaters Gut gelassen; denn mir lag zu sehr am Herzen, was nun zunächst uns zu besorgen oblag.

Da ich aus dem Hofe getreten war, sohe ich ein zehnjährig Mädchen vom Hof heraufkommen; das erwartete ich, gab ihm eine kleine Münze und sprach: „Gehe ein Stücklein mit mir, Jürgen, falls ich einen Boten brauchte.“

Da war es zufrieden: und so gingen wir gemeinsam an der rechten Seite oben durch den Waldesrand, und ich wie fürder schritt, schaute von dorten allzeit über die Heide hin. „Den suchst du, Herr Pastor?“ fragte das Kind.

„Mir ist bang, — ich suche einen Toten,“ entgegnete ich ihm. Da wurde das Kind gar stille, und wir gingen weiter; aber es drängte sich an mich, wenn Krähen oder Wistern in den nackten Bäumen rauschten.

Und als wir durch das Kraut hindurchgingen waren, da hatte ich gefunden, was ich suchte. Als habe er zu sanfter Nähe sich gestreckt, lag hier der Widwaiser, mit seinem weißen Kopfe an den Stein gestützt. Der Vorbote der aufgehenden Winter-sonne war schon da: ein roter Morgenstämmer lag auf dem kalten Angesicht.

„Geh und fürchtlich war der Knabe näher kommen. „Der schließt nur!“ sagte er.

„Ich aber sprach: „Gehe hin zum Hofe und erhalte, was du hier gesehen; und bitte, daß sie einen Wagen senden; denn hier ist Gottes Frieden und der Schlaf der Ewigkeit.“

Und so kniete ich an dem Toten und betete, daß Gott Getharmen haben möge auch mit der Seele dieses Rammes. Der Knabe aber lief dem Hofe zu.

In der Woche vor dem vierten Sonntag Epiphania standen die zwei Leichen oben in dem großen Saale aufgebahrt, und es war der Tag, an welchem die Beisetzung geschehen sollte, denn auch der Widwaiser sollte in die Gruft derer von Griesshaus; so, hieß es, hatte der Oberst es befohlen, weil er sein Leben um den letzten Sohn des Hauses zugeweiht.

Als ich am Vormittag in den Hof kam, fand ich selbigen von Bauern ganz erfüllt, alt und jung, mit ihren Weibern, Kindern und Gefinde; der Oberst, sagte mir einer, habe sie herbeigeholt. Ich drängte in meinem langen Briefrock mich hindurch und trat in das Haus, wo auf dem Fluß ein Rauchschiffchen mir entgegenrang. „Wo ist der Herr Oberst?“ fragte ich eine Magd.

„In seinem Zimmer,“ sprach sie; „aber die alten Matien ist bei ihm; er wünschet ungeführt zu bleiben.“

So stieg ich die Stufen der breiten Treppe hinauf und öffnete die Tür des großen Saales. Da waren nur die beiden Toten. Hohe Wachsternen auf silbernen Randalabern brannten an ihren Särgen, so mit einem Zwischengraum nebeneinander standen, und die Flammen hinterließen, als müsse doch irgend etwas sich hier regen; hinter ihnen hingen lange Leisten vor den hohen Fenstern. Und da ich stand und mein Auge nicht von den Leichen wenden konnte, deren Angesichter zu mir gewendet waren, vernahm ich ein Rauschen wie von Weidenleibern an des Junters Sarge, und eine dunkle Gestalt, die lautlos dort gelegen, richtete sich empor. Es war Abel, und ich ging zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte: „Gut Sie ihn denn so fest geküßel, Jungfer!“

Sie neigte nur das Haupt und sprach: „Es hat ihn nichts gemüßel.“

Aber mein Herz ergüßte sich wegen ihrer Trauer für den armen Knaben. „Gottes Barmherzigkeit,“ sprach ich hart, „wird alles ihn erlösen.“

Da sahen ihre dunkeln Augen fast gottlos in die meinen, als wollten sie mich lehren, daß nur ein Weib, nicht unter Herr-

gott selber, was er verloren, ihm ersetzen könne. Mir aber erlösten in diesem Augenblick das Schweben der Toten so ungewohnt, daß auch mein Mund verstummete. Ich schaute auf das starke Angesicht des Knaben, und eine Kälte zwischen den jetzt geschlossenen Augen, so der Tod nicht ausgeglättet, beugte mir zu sagen, daß er noch iso seinem Schöpfer zürne, der ihn also früh berufen habe.

Da hatte sich die Tür geöffnet, und unser Herr in voller schwebender Ohrenuniform, den Hut mit Federn auf dem Haupte, war eingetreten; aber seine Wangen waren schaff und seine Augen müde; ihm folgten die alte Matten und der Bekker mit der Tante Adelheid, welche der Tod des Knaben von ihrem Welt aufgetrieben hatte.

Nachdem der Oberst zwischen die Särge hineingegangen war, kam es auch draußen die Treppentufen herauf, und die Leute, so auf dem Hofe gestanden hatten, füllten nun den ganzen Saal, so fanden außerdem noch draußen vor den offenen Türen auf dem Gange.

Der Oberst hob seinen Hut vom Haupte: „Ich habe Euch herbeigeholt,“ begann er mühsam; „ich mußte es, denn mein Mund ist der Letzte, der hier noch reden kann.“

So föret es! Nicht ich und nicht mein Sohn, den mir der Herr genommen — der Kreis hier in dem zweiten Sarge — und er legte seine Hand sanft auf die des Toten — „ist Euer Herr gewesen bis an sein Ende. Aber ihr sehet ihn nicht, und da er kam als ein Dienender, habet ihr ihn nicht erkannt; wisst und fähig blieb er nach dem Tode der Schrift ein lauges Leben durch; denn seinen Zwillingbruder hatte er im frühen Jore erschlagen. Wer nicht wie sein den Abel; der Bruder hatte ihn sein Glück, sein junges Weib, gelüßel; und da zwang er ihn zum Kampf und erschlug ihn.“ Und der Oberst legte die Hand auf seine Brust, daß die Spangen an den Degenscheiden klirren. „Denn ewigen Gott! ich hätte ihn auch erschlagen!“

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wangleben.

Groß-Otterleben. Die Funktionärsprüfung beschä...

Kreis Jerichow 1.

Burs. Diebstähle. Nachts wurden dem Landwirt...

Kreis Halbe.

Groß-Salze. Stadtverordneten-Sitzung. Der...

Halbe. Stadtverordneten-Sitzung. Der Vorsteher...

maß eingehende Beratungen pflegen. Eine Kommission...

Schönefeld. Arbeiter-Samariter-Kolonie. In...

Stettin. Die Kollisionsversammlung, die für...

Kreis Wolmirstedt.

Der Schöbergartenverein Fortschritt Oberst...

Auch in unserm Kreise hat die Kleinrentnerbewe...

Stadtkreis Wismarleben.

Wismarleben. Im Wohnungsamt waren Ende 1922...

Kleine Chronik.

Ein Raubakt, der großes Mitleid. In einem auff...

war es sehr nett! sprang die Angeklagte auf die M. zu...

Feuergefecht mit Dieben. In der Diebstahlkette in...

Deutschland über alles. Eine schwere Schießerei, die...

Elf Todesopfer einer Explosion. Am Sonnabend ereignete...

Explosion eines Petroleumfasses. In der Leipziger...

Bereins-Kalender.

Wied nur gegen Vorauszahlung, die Seite 80.000 Mark...

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amliche Notierungen vom 23. Januar.)

Table with 4 columns: Produkte, 50 Kilogramm, Produkte, 50 Kilogramm. Lists various goods like wheat, flour, and oil.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Stand, Ort, Stand. Lists water levels at various locations like Potsdam, Berlin, and Magdeburg.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 24. Januar. Zunehmende Bewölkung, mit zeitweiliger Regen.

Edelmetalle Brillanten. F. Strabel, Juwelenverleiher. Schweinehaare. Paul Becker, Magdeburg-S.

Starke Arbeits-Schuhe und -Stiefel. August Altenau. Gold- u. Silber-Schmied. Reelle Preise. Gold, Silber, Platin-Kauf. Dubiee.

Stadtesamts-Nachrichten. Magdeburg-Stadtk. 23. Januar. 23. Januar. 23. Januar.

Sara- u. Blajentele etc. Goba. Naturp. Am 21. Januar verstarb an den Folgen einer Nierenleiden.

Die Arbeiterkraft der Firma Schneider & Seimede, H.-O. im 62 Lebensjahre. Geben lautenen Ehrenbürgerkräften.

die dann dieselbe Presse feierlich jede Verantwortung ab-
lehnt. Das heuchlerische Moralgebüdel der deutschnationalen
Zeitungen nach Mathenau's Tod ist das Zeugnis.

Die Arbeiter kennen diese faulen Kräfte genau, und schon
das pure Keintlichkeitsgefühl hält sie davon ab, mit diesen
Auchdeutschen in Reich' und Glied zu marschieren. —

Beifall der Potsdamer.

In der „Glocke“ lehnte Hermann Wendel kürzlich mit
vollem Recht jede Gemeinschaft, auch die Notgemein-
schaft, mit den ehemaligen Federbuschträgern im bunten
Rock entschieden ab. Vom Geiste von Potsdant zum Geiste
des November schlägt auch der Einmarsch der Franzosen in
das Ruhrgebiet keine Brücke. Der Protest der Arbeiterklasse
gegen den französischen Rechtsbruch entspringt dem Recht
empfinden und der Sorge für den Weiterbestand der
deutschen und der europäischen Wirtschaft. Der Protest der
Potsdamer dagegen bezweckt nur, vergangene sporenkittende
Herrlichkeit auf Kosten der deutschen Republik und ihrer
Träger wieder aufzurichten.

Das dem so ist, geht aus einer Dankadresse des
„Nationalverbandes deutscher Offiziere“
an den von den Franzosen widerrechtlich verhafteten Groß-
industriellen Fritz Thyssen hervor. Es heißt da:

Den Mitgliedern des Nationalverbandes deutscher Offi-
ziere ist es Herzenbedürfnis, Ihnen und den anderen Herren
wärmsten Dank und höchste Anerkennung für Ihr mannhaftes,
wahrhaft deutsches Auftreten gegenüber den vertrags-
brüchigen französischen Behörden auszusprechen. Für uns
alle Offiziere ist es in dieser so traurigen und
jämmerlichen Zeit ein erhebendes Gefühl, endlich
einmal wieder deutsche Mannestaten zu erleben.
Ihr und Ihrer Freunde unbeugsame Haltung muß dem ganzen
deutschen Volke ein Vorbild sein, an dem es sich in der kom-
mendenden Not aufrichten und zum Durchhalten stärken kann.

„Endlich einmal wieder deutsche Mannestaten!“ Diese
Worte umfassen das gesamte innerpolitische Programm der
deutschen nationalistischen Parteien. „Nieder mit der
Republik!“, auf diesen Ton ist das Telegramm dieser
„Notgemeinschaftler“ abgestimmt, während die Kampfansage
an die Franzosen in den Hintergrund gedrängt wird.

Wie wäre das auch anders möglich? Die alte deutsche
Offizierskaste und die Parteien, aus denen sie hervorgeht,
hassen die deutsche Republik aus tiefstem Herzen und mit
glühender Seele, während sie die Franzosen nur aus Traditi-
on hassen. Wachen doch die französischen Militärs im
Ruhrgebiet nichts mehr und nichts weniger, als ihre deut-
schen Ebenbilder in der gleichen Lage ebenfalls getan haben,
wie die Geschichte des Weltkriegs beweist, und wieder tun
würden, wenn sie nur Gelegenheit dazu hätten. Wir denken
zurück an das Regiment des deutschen Militarismus in den
damals besetzten Gebieten. Wir denken zurück an die
Schandtat der Vernichtung französischer Bergwerke auf dem
Ruhrgebiet im September und Oktober 1918.

In diese „glorreiche“ Zeit denken aber auch die alten
deutschen Offiziere zurück. Sie können darum den „Erb-
feind“ nie so tief hassen, wie sie die Gründer und Schützer
der deutschen Republik verabscheuen, die ihnen solche Schand-
streiche hoffentlich für immer unterbunden haben. —

Arbeitsgemeinschaft im Heilwesen.

Am letzten Sonnabend fand im preussischen Wohl-
fahrtsministerium eine Konferenz statt, die sich mit den
brennenden Fragen der Volksgesundheit, der Notlage
des Heilwesens und besonders mit den Verhältnissen zwischen
Ärzten und Krankenkassen befaßte. Trotz der
Schwierigkeiten der Gegenstände haben die Verhandlungen zu
einem erproblichen Resultat geführt.

Man war sich allgemein darin einig, daß nur eine große
Arbeitsgemeinschaft zwischen Ärzten, Apothekern
und Krankenkassen die Interessen der Versicherten wahren
könne. Selbstverständlich dürfte dabei nicht außer acht gelassen
werden, daß die allgemeine Notlage zur Sparbarkeit und Ein-
schränkung zwingt.

Der Hauptdifferenzpunkt lag in der Frage, ob die Probleme
der Arbeitsgemeinschaft auf dem Wege der Gesetzgebung oder
dem der Vereinbarungen geregelt werden sollen. Die Vertreter
der Ärzte waren mehr für Vereinbarungen, die der Krankenkassen
für die gesetzliche Regelung. Das Ergebnis der Beratungen wird
an das Reich weitergehen. Es ist zu erwarten, daß eine gesetz-
liche Regelung erfolgen wird.

Was die Schwierigkeiten des Augenblicks betrifft, so wurde
von allen Seiten anerkannt, daß die Kassen nicht zahlen können
und die Ärzte bezahlt werden müssen. Es muß also einwärtigen
das Reichsarbeitsministerium ausfinden.

Die Ausdrucksweise berührte noch besonders die Frage:
Natural- oder Barbelieferung? Man entschied sich in der Mehr-
heit für Naturalbelieferung, weil direkte Belieferung mit
Medikamenten mehr Garantie für die Volksgesundheit bietet als
der Empfang von Bargeld. Die Krankenkassen wünschten, daß
reife auch noch andere Wege als Natural- oder Barbeliefe-
rungen offengehalten werden. —

Dollar Amtliche Notiz vom **20000 Mark**
Montag 22.3.44
Dienstag mittags circa

Notizen.

Für alle Fälle. Der Ausschuss für landwirtschaft-
liche Ernährung des Reichswirtschaftsrats beschloß vor
einigen Tagen, die Reichsregierung zu ersuchen, der Treuhand-
verwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen
10 Millionen Gulden aus dem holländischen Lebensmittelfonds
zur Verfügung zu stellen und diese Mittel zur Sicherstellung der
Fett- und Kraftfutter mittel-Verzehrung durch Ge-
währung von Krediten für die Einfuhr von Devisen und Süd-
früchten zu verwenden. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des
Reichswirtschaftsrats lehnte diesen Beschluß des Unterausschusses
ab, nachdem der Vertreter der Reichsregierung mit aller Ent-
schiedenheit betont hatte, daß die Regierung den ihr noch zur
Verfügung stehenden Rest des Kredits unbedingt zurückzahlen
müsse, um für alle Eventualfälle, die sich aus der
augenblicklichen Lage ergeben könnten, gesichert zu sein.

Die Vorgänge im Ruhrgebiet und der Preussische Landtag.
Der Vorkonvent des Preussischen Landtags änderte den Arbeits-
plan dahin ab, daß der für Donnerstag angelegte politische
Aussprache zur ersten Lesung des Haushalts eine Sonderaus-
sprache zu den Vorgängen im Ruhrgebiet und im Memelland
vorausgehen soll. —

Prämien für Steuerhinterzieher? Eine eigenartige Ver-
sicherung der Geldentwertung steht der „Gesetzgebung“ über die
Verpflichtung der Geldentwertung in den Steuererlassen vor.
Derzeit dem Finanzpolitischen Ausschuss des Reichs-
wirtschaftsrats zur Begutachtung vorliegt. Danach soll bei den
Einkommensteuern auf dem Gebiet der Steuern vom Ein-
kommen und Vermögen eine Ermäßigung der Mindestgeld-
strafe, die bis jetzt das fünffache der hinterzogenen Steuern
beträgt, auf das einfache erfolgen. Dieser Vorschlag schloß sich der
Ausschuss jedoch nicht an, sondern beschloß mit 12 gegen 1 Stimme
als Mindestbetrag der Geldstrafe das Dreifache der hinterzogenen
Steuern. Bei der Erzwungungsstrafe nach der Reichsabgaben-
ordnung will der Entwurf die Höchstgrenze der Erhöhung der
kriminellen Geldstrafen anpassen; die einzelne Geldstrafe dürfte
danach 100 000 Mark nicht übersteigen. Der Ausschuss hielt diese
Grenze jedoch für zu niedrig und setzte die Grenze einstimmig
auf 300 000 Mark fest. —

Jungdeutschland kann weiter wählen. Auf die Beschwerde
des Jungdeutschen Ordens hat der Staatsgerichtshof die
von einzelnen Landeszentralbehörden erlassenen Verbote bzw.
Aufschiebungsbeschlüsse aufgehoben. Außerdem wurde aufge-
hoben das von der Polizeibehörde Hamburg erlassene Verbot des
Vereins „Adler und Falken“. Die Beschwerde des Bundes der
Aufrechten, Ortsgruppe Rannenburg, ist verworfen worden. —

Zurückgefallenes Abstimmungsverlangen. Das Direktorium
der Deutschhannoverschen Partei hat angelehnt der Vorgänge im
Westen den Abstimmungsvertrag auf Abtrennung von ehemals
hannoverschen Gebieten von Preußen zurückgezogen. —

Attentat einer Pariser Anarchistin. Am Montag nachmittag
hat sich in den Räumen der Redaktion der „Action Française“ in
Paris ein Drama abgespielt. Die Anarchistin Germaine Bertou
hat den Generalsekretär der Vereinigung der Kommunisten Marius
Blatau durch fünf Revolvergeschosse getötet. Sofort nach dem
Attentat bezog sich die Anarchistin auf selbst das Leben zu nehmen,
beriesche sich jedoch nur unbedeutend. Die Attentäterin ist
20 Jahre alt. —

Sonjet-Justiz. Aus Helsinki wird gemeldet, daß die hiesige
Zentralgerichtskammer der Sonjets eingetragte Untersuchungs-
kommission festgestellt hat, daß im Jahre 1922 824 Personen
ungefährlich erschossen worden sind. Sie sind zwar alle
in erster Instanz zum Tode verurteilt worden, jedoch war dagegen
Berufung eingelegt worden. Bevor aber eine Entscheidung
darüber gefällt worden war, hatten die örtlichen Sowjets die Ex-
ekution vorgenommen. —

Berminderung des französischen Heeres? Die französische
Kammer hat im Laufe der Beratung der Finanzgesetze einen
Artikel angenommen, der die Regierung ermächtigt, das in Frank-
reich und am Rhein stationierte Heer auf 32 Divisionen Friedens-
stärke, Kolonien inbegriffen, zu vermindern. Es fragt sich nur,
ob die französische Regierung von dieser Ermächtigung Gebrauch
machen wird. Augenblicklich herrscht Kriegsgelü, und dieser lehnt ab.

Meuterei auf einem finnischen Schiff. Auf der finnischen
Barclay Queen of Scots brach eine Meuterei aus. Vier Mann wur-
den in Stockholm an Land gesetzt und nach dem finnischen Genera-
lkonjulat in Hamburg übergeführt. —

Depeschen.

Erklärung der Reichsleiter.

Wb. Essen, 23. Januar. Im Hinblick auf die Be-
haftung des Vorsitzenden der Bergwerksdirek-
tion Heddinghausen und sechs Vertreter privater
Bergwerke erklären hiermit die Leiter der Berg-
schlambestrebungen folgendes:

Die Weigerung, berechneten die Verhaftungen vorgenom-
men worden sind, ist von der Seite des Reichsstaatskom-
missars im Falle der Zwangsverwaltung angebotenen Gefängnisstrafe ab-
gesehen, lediglich in Erfüllung des kategorischen Imperativs der
Pflicht gegenüber Deutschland und seinen Gesetzen erfolgt. Es
steht entgegen den anerkannten Regeln des Völkerrechts zu einer
Verurteilung der Verhafteten führen, so wird uns dies zu einer
Veränderung unserer entschieden ablehnenden Stellung-
nahme nicht bewegen. Auch wenn weitere Verhaftungen vor-
genommen werden sollten, wird uns dies von dem Gehorsam
gegen die Befehle unserer Regierung und unserer zuständigen Be-
hörden nicht abbringen und uns nicht veranlassen, gegen unser
Vaterland zu handeln.

Und selbst wenn alle hiesigen Leiter der Ruhrschäden ihrer
Freiheit beraubt werden, so wissen wir, daß die alsdann an ihre
Stelle Tretenden nicht anders handeln und in der Treue gegen
das Vaterland nicht wankend werden.

Wenn die Verhaftungsbeschlüsse glückt, uns durch Ein-
schränkung gefügig machen zu können, so wird sie auf
Grenit stehen. —

Neue Maßnahmen.

Wb. Paris, 23. Januar. Der „Petit Parisien“ glaubt zu
wissen, daß im Laufe der letzten Ministerberatung wichtige
Beschlüsse gefaßt worden seien und daß in sehr kurzer Frist im
Ruhrgebiet neue Maßnahmen ergriffen würden. —

Die hiesigen Banken schließen.

Wb. Aachen, 23. Januar. Die hiesigen Privatbanken er-
klären, da sie wegen Beschlagnahme von Vorbeständen in zwei
Rollen den ordnungsmäßigen Betrieb nicht aufrechterhalten können,
daß sie ihre sämtlichen Kassen geschlossen halten. Die Reichs-
bank ist bereits am Sonnabend geschlossen worden nachdem sie
die bei ihr von der Besatzungsbehörde verübte Requisition abgelehnt
hatte. —

Kein Soldat auf dem Bahnhofsterrain.

Wb. Sterkrade, 23. Januar. Zu der Arbeitsnieder-
setzung auf dem Bahnhof Sterkrade meldet die „Kölnische
Zeitung“: Als der Ausstand der Beamten und Arbeiter begann, besetzten
die Besatzer den Bahnhof mit einer Kompanie. Nach Verhandlungen
mit dem Bahnhofsvorsteher zogen sie später wieder ab. Jetzt ist der
Betrieb wieder im Gange. Der Bahnhofsvorstand stellte folgende Be-
dingungen: 1. Vollständige Räumung des Bahnhofes. 2. Kein
Soldat darf den Bahnhof ohne Bahnschein betreten. 3. Kein
Beamter oder Arbeiter darf wegen des Ausstandes zur Verantwortung
gezogen werden. —

Englische Prekognitionen.

Wb. London, 23. Januar. „Daily Express“ berichtet aus
Essen, jeder Tag mache es deutlicher, daß die französische Militär-
politik einen vollkommenen Mißerfolg erlitt. General Segault
begann bereits vor zwei Tagen, verhaftete und ins Gefängnis
gelieferte Beamte frei zu lassen. Umfassende Zugeständnisse seien
an die Eisenbahnbeamten Dortmunds gemacht worden. Das Ar-
beiterblatt „Daily Herald“ erklärt, der Plan Frankreichs, das be-
setzte Gebiet vollkommen von dem übrigen Deutschland zu trennen,
wolle den Hunger als Waffe gegen die Bergarbeiter benutzen.
Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt, sollte
Frankreich das Ruhrgebiet isolieren, so stehe es vor der
Wahl, dieses Gebiet in wirtschaftliche Verwirrung gelangen zu
lassen, an die man nur mit Schwere denken könne, oder eine
fürchterliche Zeit auf sich zu nehmen.

„Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel, Frankreich de-
herrliche die Lage und, wenn es fest bleibe, so werde es sein Ziel
erreichen, das auch das englische sein müßte. (Siehe Leitartikel
S. 1.) Frankreich dürfe eine Vermittlung von keiner Seite an-
nehmen. „Daily Mail“ wirft der „Times“ vor, daß sie jeden Tag
deutschfreundlicher werde und daß sie Lord George nachher,
indem sie die Sache der Spannen mit wachsendem Eifer unterfünke,
abwärtis. Diese Abwärtsbewegung sei die Meinung der
Geschäftswelt über die Aussichten Frankreichs. —

Aus dem überfallenen Memelland.

Wb. Memel, 23. Januar. Die Vertrauensleute der hiesigen
Gewerkschaften lehnten die Aufforderung der neuen Regie-
rung ab, 10 bis 12 Mitglieder der Gewerkschaften für den neuen
Staatsrat vorzuschlagen. —

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

- Der Regia kann durch Benutzung von Lesekarten der Volksbibliothek erleichtert
werden. Schlüsselzahl des Büchervereins der deutschen Buchhändler S. 31. 700.
(Der Verkaufspreis ist gleich Grundpreis X 700.)
- Zur Abholung liegen bereit:
- Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof Nr. 4; Sobachs Frauen-
und Nebenzeitung Nr. 40; Illustrierte Rätsel- und Rätselzeitung
Nr. 1; Deutsche Nebenzeitung Nr. 9; Die Volksbühne Nr. 12;
Preussisches Archiv Nr. 11; Soziale Praxis und Archiv für Volks-
wohlfahrt Nr. 1.
- Wieder vorrätig:
- Die ungeschriebliche Schul-afel. Ausgabe A: Doppellinien und Karo.
Ausgabe B: Einfache Linien. Rechtsseite unliniert. Reine Pappe.
Ladenpreis 600 Mark.
- Schülergriffel. Ladenpreis 20 Mark.
- Schreibzettel für die Grundschule. Erster Teil, 2 und 3. Schuljahr. 194 Seiten.
Illustriert, in Halb-einemband. Ladenpreis 1300 Mark.
- Soeben erg und falls: Sieht auf, ihr lieben Kinderlein. Gebilte
aus älterer und neuer Zeit für das jüngere Kindesalter. 28 Seiten.
in sehr freundlichem Halbleinwand. Grundpreis 470 Mark.
- Theaterkaffe:
Geöffnet von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
- Volksbühne: Karten zum Lichtbild-Vortrag Dr. Weidel „Die Schopenhauer des
Professors Amier Lieben Frauen“ am 31. Januar.
- Volksbühne: Karten zum Kulturfilmvortrag „Unter Wälden und wilden Sieren“
am 28. Januar.
- Freie Volksbühne: Karten zur Wohltätigkeitsvorstellung „Johannisfeuer“
am Freitag den 26. Januar.
- Volks-Sing-Akademie: Programme zum 43. Konzert im Krikkapalast
am 7. Februar.

Persil bleibt Persil

In alter bewährter Güte!

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Ohne Chlor! Wäscht bleicht und desinfiziert.
Alleiniger Hersteller: HENKEL & KIL, DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKE“ Marken's Wasch- und Bleich-Soda.

Niemals löst! Nur in Originalpackung!

Ankaufszentrale f. Edelmetalle Braunebischstr. 13
1 Minute vom Breiten Weg.
Kaufe laufend zu höchsten Preisen
Brennöl, Brennstoff u. über-
biete jedes Angebot dieser
Zeitung auf reeller Basis an
Brauch u. Gegenständen in

Gold, Silber, Platin
Dublee — Brillanten
Ferngläser
(Zell, Goorz) 2682
Bestes Abgabegeld
für Händler.
Schnelle Bedienung, Verzug
vor den Augen des Verkäufers.

M. Apter
Braunebischstr. 13,
im Laden. Telefon 9660

H. Fix Kaufmann, Privatschule
— Inh.: O. Schultze —
Breitweg 122 — Fernspr. 5879
gründl. Ausbildung i. Schönschreib.,
Steno, Masch.-Schr., Buchführ.,
Korrespondenz, Deutsch, Rechnen,
Gesamtsch. i. priv. Vert.-Halbjahr.

Für Händler! 273 Für Käufer!
Günstigste Preise kaufen Sie
prima Anzugstoffe, Kostümstoffe
sowie Plüsch und andere Artikel
in **Predlers Textilhalle, Antergasse 8**
— Ecke Ritter Markt. —
Billigste Bezugsquelle für Schneidermeister

Frauenhaar
kauft 276
Riesenzopflager
in allen Farben
Lässig, Jakobstr. 17.

Kleine Anzeigen

Kopfläuse
jamt Brand
vernichtet **Rosetti**
bayerisch,
geruchlos, 276
Hof-Apothete,
Breitweg 158.

Frauenhaar
kauft den höchsten Preis!
Albert Schwieger
4 Saaranstr.
Hellen: 273

am 11. Januar 1923
von 10 Uhr vorwärts
ab findet in meinem
Ladenraum hier
Verkauf des Sammelbuches
"Die Geschichte der
Republikation von
Sachsen" statt.
Erfolgreichste
Verkauf.

Gold-Silber-Platin
Bruch
alte Gebisse
einzelne Zähne
Barmeister
211
geräumiger Café
Weißer Schwan.

Verkauf
Sobald Posten
Anzugstoffe
zu billigen Preisen ab-
gegeben in Sachsen.
Schneider und Fernost
Sofort. Anzüge von
276 Silber

Wolle
Strampfweile
aus dem besten
schwarzen Schafwolle.
Sehr
dunkel ist
schwarz.
Woll-Handelsfirma
Schönebergstr. 23
2. u. 3. Stock
Telefon 1215

Ankauf
Huore
kauft immer, alle die
das sind und mehr
als 1000 Prozen

Quecksilber
kauft jedes Quantum
sowie alle 276
Silber und mehr.

Hochmuth
Lodischehoffstr.
Nr. 19, 1 St.

Termarkt
Brinn Seidel
und Schenke
Bestand bei mehrlager
Preisliste.

Gold, Silber, Platin, Dublee
Sachsen, Brennstoff
Kauf zu höchsten Preisen
A. Singer, Inhaber
Schönebergstr. 17.

Seidel u. Seidel
— Obermarkt —
Bestand bei mehrlager
Preisliste.

Alle Gebilde
einzelne Silber
Gold und Silber
Silber, Stahl
Brillanten.
Kauf zu höchsten
Preisen.
W. Müller
Goldschmied
Schönebergstr. 1, 1.
Telefon 725.

Seidel u. Seidel
— Obermarkt —
Bestand bei mehrlager
Preisliste.

Gelegenheitskäufe!
Sehr wenig getragene
Sodett-Anzüge
und **Mod-Anzüge**
Winter-Boletots
auch **Schlüpfers,**
schöne Kleider,
Rinder-Anzüge,
billige und
einzelne **Hosen** dergl.
im 2668

Gelegenheitskauf-Geschäft
Max Eckstein
Königsplatzstr. 5.

Bruch
aus
Gold, Silber, Platin, Dublee
kauft
höchstzahlend
Barrsch
Königsplatzstr. 20

Frauenhaar!
— ausgekämmt
kauft die kleinsten
Posten 276
W. Träbert
1. u. 2. Stock

Zahlen höchsten Tageskurs!
Edelmetall-Verwertungsstelle
Kaiserstrasse 15.
Wir kaufen
Gold, Silber, Platin
— Bruch
zum allerhöchsten Tageskurs.
— Besondere Zimmer für größere Posten.
Liedtke & Rusche
Kaiserstrasse 15.
zwischen Wilhelm- und Kronprinzenstraße.
Fernsprecher 1523. 276
— Fachmännische Bedienung. —

ACHTUNG!
Lassen Sie überall wiegen u. taxieren u
kommen Sie dann zu mir. Ich kaufe für so
deutende Berliner Exportsfirma u. zahle
unüberbietbare Preise!
für Druck und Gegenstände aus
GOLD, SILBER, DUBLEE
Platin, auch Quecksilber!!
Edelmetall-Ankauf-Zentrale
ERICH HARTMANN.
Breitweg 271 — Nähe Dom

Achtung, Händler!
Yampen, Güte,
Alteisen, Altmaterial
kauft zu höchsten
Preisen
Karl Mankeit
Schönebergstr. 57
Telefon 915.

Fili
Voranzeige.
Wir bereiten für die nächste Woche etwas
ganz besonders Grosses vor. Mit ausser-
ordentlich hohen Unkosten haben wir uns
das gewaltigste Filmerwerk der Gegenwart
gesichert. Infolge hochaktueller Handlung,
erstklassiger Rollenbesetzung, prachtvoller
Ausstattung wird diese Meisterschöpfung
sicher das Tagesgespräch Magdeburgs
werden. — Der Film heisst:
Sterbende Völker
1. Teil: Heimat in Not
2. Teil: Brennendes Meer
Beide Teile zusammen in einem Programm.

Wesche & Co. Magdeburg - N.
Handelshafen nahe dem Elek-
trizitätswerk. —
Fernspr. 526. — Direktor Wasser-
und Gichtschluß.

Altmaterial-Verwertung
Ankauf
Ankauf

von Alteisen, Eisenspänen, Maschinen, Lokomobilen und
Kesseln, Feldbahnen, maschinellen Anlagen, Transmissionen,
vollständigen Fabrik- und Werkstätten auf Abbruch evtl.
mit Gebäuden sowie Grund und Boden.
von Altmaterialien aller Art, Metallspänen, neuen Metallabfällen,
Metallischen, Akkumulat-Batterien, altem Akkumulatortankblei,
Eisenschlamm und metallhaltigen Rückständen aller Art.
Feste Angebote stets erwünscht. 276

Dr. 4ling Seife
Hersteller:
J. Kron, München
Unterreicht in Duft und Güte!

Altpapier!
Zeitungen, Zeitschriften,
Abfallpapier, Druckerei-
abfälle, Akten und
Geschäftsbücher
unter Garantie des Einpaßens kauft laufend
zu bedeutend erhöhten Preisen
S. Freund
Magdeburg, Kl. Ranzstraße Nr. 3.
Telephon Nr. 7729.
Abholung erfolgt kostenlos durch mein Gespann.

Sobald Antiquar-Verkauf
Gold • Silber
— Bruch —
Platin, Brillanten, Dublee
R.M. Zucker
Schubbrücke 29

UT Storch 6 und 1/2
Buckau UT 6 und 1/2

Die goldene Kugel
oder: Der Graf als Mörder
Der Graf (Erich Kaiser-Fitz)
macht aus dem Trauring seiner
Frau eine goldene Kugel und er-
schließt den Verführer derselben.
Dazu
Gertrud Wölter
Aus dem Leben
einer modernen
Frau
2785

Gräfin
Binons Nacht
Operetten-Schauspiel aus unserer
Bühne mit **Eise Perch**
u. Theater des Westens Berlin,
und der so beliebten u. bekannten
Schauspielerin **Hilma Wäl-**
beck. — Ferner Auftreten der
rehab. Sängerin **Fr. Mehnert.**
Dazu das große Filmprogramm

ZENTRAL 263
Mittwoch u. Donner-
tag, abends 7 1/2 Uhr
Letzte Aufführungen
Der schwarze
Pietrot
Frei. Erstaufführung
Dreimäderhaus.

HOZO
Hans Kurt
Dreyer
best. Fritz-Kreier-Interpret
und 7 weitere Darbietungen.
Kleinkunstbühne Hohenzollern

Stephanshallen.
Wochent. 8 U., Sonnt. 1/2 U.
Fritz-Weber-Sänger.

Walhalla-
Lichtspiele
Der noch bis Donnerstag
I.
Das große Sittendrama
Heirats-
schwindler
in der Hauptrolle
Mia Pankau.
II.
Die Drei von der Straße
mit **Karl Goppert u. Maria Zelenka.**
Sensationsreiche Stunden bietet
Sachsen unser dieswöchiges
Programm.

HOZO
Hohenzollern, Breitweg
Kaffee
Wein-Restaurant
Kleinkunstbühne
die beliebtesten Gast- und
Vergnügungsgaststätten.

Operntexte
empfehlen
Reichlig, Volksstimme.

Neustadt
Wintergarten
Sonne Dienst. 8 Uhr
Gustav Kluck
Der Herr im Hause
Mutter Meves
Der Strohwitwe

Städtische Theater
Mittwoch, 24. Januar
Stadt-Theater
7. Inrechsabend
Der Vetter aus Dingsda
Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspiel-Tonell
Schlichtes Kostümprogramm
Die Janbergeige.
Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm.
geschlossene Vorstellung.
Wilhelm-Theater
Vorstellung f. d. Gesellschaft
für Theater und Musik
Böttger-Str. 2101 bis 2850
Der Kaufmann
von Venedig.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Musäpfel
kaufen jeden Posten
M. Bismuthal & Comp. Berliner Str. 737/3 u. 737/4

Die Preise überholen sich
ich zahle heute für
Mauser-Pistolen 7,63
— mit Anschlagkasten —
26 000 Mark und mehr.
— Für Händler höchsten Rabatt! —
Jagdgewehre, Taschenpistolen
Prismen-Gläser
zahle höchste Preise.
R. Weissenborn, gepr. Rüstzeugmachstr.
Berliner Str. 1a. Werkstatt Zitadelle.

Blaue Grotte.
Bockbier-
Fest!
Sonnabend
Benefiz 299
Walter Wichard

Kaufe Fahrräder
geg. Höchstgebot. Look,
Knochenhauerwerkstr. 88.

Paul Schumann
u. Sohn
Breitweg 180.
Pianos: Flügel
Kunstspieltheater.
FEDERICK
SCHWECHTER

Erdal
Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Warum ist Erdal soviel
besser?
Die Qualität ergibt
im Nu
Den feinsten Glanz die
tiefste Schwärze
Auf jedem auch so alten
Schuh!